

Ausstellungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): - **(1966)**

Heft 69

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ausstellungen

Den Haag:

Vom 9. April bis zum 7. Juni zeigte das Gemeentemuseum eine Ausstellung «Haags Porselen 1776—1790». Zu dieser Schau hat Frau B. Jansen einen sorgfältig und reich bebilderten Katalog verfasst, der einen guten Begriff gibt von der Vielfalt und dem Reichtum des hier gefertigten, mit überaus feinen Malereien geschmückten Geschirrs.

Faenza:

Das Keramikmuseum hat vergangenen Sommer den 23. internationalen Wettbewerb in seinen Räumen gezeigt. Giuseppe Liverani hat seinen Eindruck von dieser Konkurrenz in folgende Worte gefasst: «Die Qualität des Werkstoffs, die vor allem auf die Sensibilität wirkt, führt die Künstler heute mehr zu plastischer Gestaltung und lässt sie weniger Interesse am Dekor zeigen. Feststellbar ist die allgemeine Bevorzugung von hochbrennenden Tönen gegenüber Töpferwaren, die sich für brillante und intensiv-farbige Oberflächeneffekte eignen würden. Die Vorschläge von Picasso, die in Faenza gleichfalls schon gezeigt wurden, sind von den Keramikern nicht angenommen worden.» Diese Feststellungen hat Liverani vor einer sehr grossen Auswahl von eingesandten Werken machen können. Wir freuen uns, unter den Preisträgern auch den Schweizer Jean-Claude de Crousaz zu finden.

Nürnberg:

Bis zum 21. November ist in Nürnberg eine Ausstellung «Deutsche Keramik der Gegenwart» gezeigt worden. Anlass dazu gab die Jahresversammlung der Deutschen Keramischen Gesellschaft. Im Rahmen der Ausstellung, die alle Aspekte modernen Schaffens berücksichtigte, war eine besondere Schau dem Gedächtnis Richard Bampis gewidmet.

Washington:

Im Hinblick auf die Eröffnung der von unserem Mitglied Dr. Hans Syz der Smithsonian Institution vermachten Porzellansammlung sei hier ein Artikel wiedergegeben, den Dr. Syz für das von ihm so reich bedachte Museum schrieb, und der das Bekenntnis eines grossen Sammlers darstellt:

«My interest in art dates back to my early teens. For some years, however, I collected only minor acquisitions of contemporary etchings and early Swiss prints. The first pieces of my collection of ceramics were acquired in 1941. While my wife and I were looking for Meissen tableware,

I noticed exquisite pieces of eighteenth-century porcelains in a small store on Third Avenue in New York (Art Exchange), and I began to acquire a few of these items. Mr. Adolf Beckhardt, the owner of the store, had been one of the greatest collectors (especially of Höchst porcelain) in Germany and when he was forced to leave Nazi Germany in the nineteen-thirties he was allowed to take along about one-third of his remarkable collection. He became an art dealer in New York, where he gradually sold the remnants of his collection, but he maintained at the same time the spirit of a collector. He very generously imparted his knowledge and experience to his customers and I learned a great deal from him. Thus the chance connection and continued contact with this well grounded, highly reliable collector-dealer had a guiding and stimulating influence on my activity as a collector.

In answer to your question about the motivation for my collecting, undoubtedly different factors have contributed. There was the general background of my interest in the visual arts as well as the practical idea of investing some funds in tangible goods. But as the collection began to grow the plan also grew to gather together good representative pieces — not necessarily the rarest ones — of the various continental, especially German, factories beginning with the invention of hard porcelain at Meissen around 1710. This plan was widened to include also samples of French, Italian and Spanish manufacturers. English examples were added for comparison, and in general the comparative evaluation began to be especially emphasized. With this, the interest was extended to Asiatic (especially Japanese) prototypes. Informative comparative series of forms and decorations were thus assembled. The purpose of bringing together — within the frame of relatively modest economic possibilities — a collection that would give an over-all picture or show at least important phases of the ceramic development in the eighteenth century, with its various interacting trends, found in this way increasing documentation.

Perhaps I may add here my personal feeling that there is a connection between my scientific efforts regarding human behavior and my preoccupation with a specific phase of artistic productivity. The interweaving and mutual interdependence of forms and colors, as we see them in the ceramic productions of different factories, in different countries and continents, is related to the integrative interweaving of factors and functions which occur in ourselves as living organisms. The creative process is found in art as well as in the structures and behaviors of organismic life.

Thus common denominators in art and life may be revealed, in art-historical studies as well as in the scientific investigation of living organisms and their interactions.

Having had in mind in my collecting a definite cultural and educational purpose, and in view of the art-historical value of this type of collection, I was early concerned with the problem of how this material could be made available to the community, that is, to students and experts as well as to the larger public. After considering various possibilities here and abroad, I feel it a privilege to have finally found the ideal opportunity offered at the Museum of History and Technology of the Smithsonian Institution. The principles on which the ceramic collections of the Smithsonian Institution are being built are practically identical with the criteria which have guided my own collecting. And I am grateful for the enthusiastic cooperation of the Smithsonian officials and of the curators of the Ceramic Division in bringing my contribution to their cultural displays in effective exposition.»

Wien:

Das Niederösterreichische Landesmuseum hat in seiner 88. Sonderausstellung «Die datierte Keramik des Mittelalters und der frühen Neuzeit in Niederösterreich» zum Thema gehabt. Die Schau galt damit einem Gegenstand, der bis heute von der Forschung stark vernachlässigt worden ist. Auch für unsere schweizerische Gegend bleibt hier noch sehr viel aufhellende Arbeit zu leisten. Die Aufarbeitung des niederösterreichischen Materials verdanken wir Herrn Dr. H. Steininger, dem Verfasser der Dissertation: «Die münzdatierte Keramik des Mittelalters und der frühen Neuzeit in Österreich». Steininger hat auch den kleinen, instruktiven Ausstellungskatalog verfasst.

Zürich:

Unter dem Titel «3000 Jahre Keramik» ist im Kunstgewerbemuseum der sammlungseigene Bestand zur Schau gestellt. Das Ausstellungsgut ist geprägt von der auf pädagogische Ziele ausgerichteten Sammeltätigkeit des Museums. Von daher versteht sich die Auswahl der präsentierten Stücke, versteht sich die spezifische Zusammensetzung der Sammlung. Frau Dr. Billeter, die Konservatorin des Museums, hat die Ausstellung denn auch ganz in diesem Sinne aufgebaut. In der Neuen Zürcher Zeitung (17. 9. 65) stand dazu zu lesen:

«Die Schau beginnt mit dem Nebeneinander von afrikanischem Figurengefäß, einer bemalten Kopfurne aus Graubünden, die kaum hundert Jahre alt ist, und einem peruanischen Kopfbecher der Nazca-Kultur (200 bis 800 n. Chr.) Es folgen Beispiele von Tierformen, wieder altperuanisch, dann aber auch Kannen und Flaschen iranischer

und jugoslawischer Herkunft, alles Zeugnisse des Schöpfer-tums aus zweiter Hand, welches vor allem in der Volkskunst Jahrtausende hindurch lebendig bleibt. Die ebenfalls beachtliche Anzahl persischer Keramik mit ihrem sparsamen Ornament leitet über zu einer Gruppe, deren Zusammengehörigkeit weder Form noch Herkunft rechtfertigen, sondern einzig die fast magische Strahlungskraft von türkisfarbener Überlaufglasur: bei einer persischen Halbkugelschale mit Ringverzierung (13. Jahrhundert), einem ägyptischen Halsschmuck und einem Becher des 6. Jahrhunderts v. Chr. Das Porzellan aus China brilliert in der Ausstellung mit einer weissglasierten Langhalsflasche von so edlen Proportionen, dass der Blick immer wieder auf sie zurückfällt.

Und nicht nur der Blick des Besuchers. Wenn man die Sammlung moderner Keramik erreicht — wobei ‚modern‘ mit dem Jugendstil beginnt —, lässt sich mit Leichtigkeit erkennen, dass auch der Töpfer und der Entwerfer das Beispiel Chinas als ständigen Ansporn empfinden. Sie versuchen, wie etwa Edouard Chapallaz, das Geheimnis der äusseren Form oder ihr fast tönendes Raumvolumen zu ergründen, oder dann reduzieren sie die Aussenfläche zum Paradiesfeld für die Brillanz ihrer Glasuren. Albrecht Hohlt verzehrte sich auf der Suche nach der idealen Glasur, Gertrud und Otto Natzler gelangen faszinierende Farbspiele; die Oberfläche von Cumella Serrets Vasen und Schalen aber erinnert an Landschaften im Wolkenschatten. Die Sammlung des Kunstgewerbemuseums enthält — es kommt einer öffentlichen Ehrung gleich — zudem Werke der Schweizer Keramiker Wilhelm Balmer, Paul Bonifas, Elisabeth Eberhardt, Margarete Linck, Fritz und Helen Haussmann, Alexander Haussmann, Mario Mascarin, Benno Geiger, Robert Choffat, Franz Loder und Roland Muheim.

Besonderes Gewicht erhält die Sammlung durch die Keramik des Jugendstils, in der die Ruskin Pottery und Henry van de Velde keramische Versuche an der Kunstgewerbeschule Weimar die Rolle von Chorführern innehalten. Der Besucher wird die Gelegenheit begrüssen, am Beispiel von erstangigen Werken aus Kopenhagen, aus holländischen, deutschen und französischen Manufakturen die Vielfalt des Jugendstilornaments zu erkennen, das vom strengen Rautenmuster auf antikischen Gefässen übergeht zu den glitschigen Dekorationen auf Vasenkörpern, die wie Tänzerinnen in ihrer Pose erstarrt sind.

Der eingangs erwähnte Katalog hat als Sammlungskatalog eine besonders sorgfältige Gestaltung erfahren; er verzeichnet über fünfhundert Stücke, die (teilweise farbig) abgebildet und genau beschrieben sind. Die Arbeit der Konservatorin wird ergänzt durch einen Beitrag von Rudolf Schnyder über keramische Werkstoffe, so dass eine sowohl kulturgeschichtliche wie technisch vorzügliche Orientierung entstanden ist.»